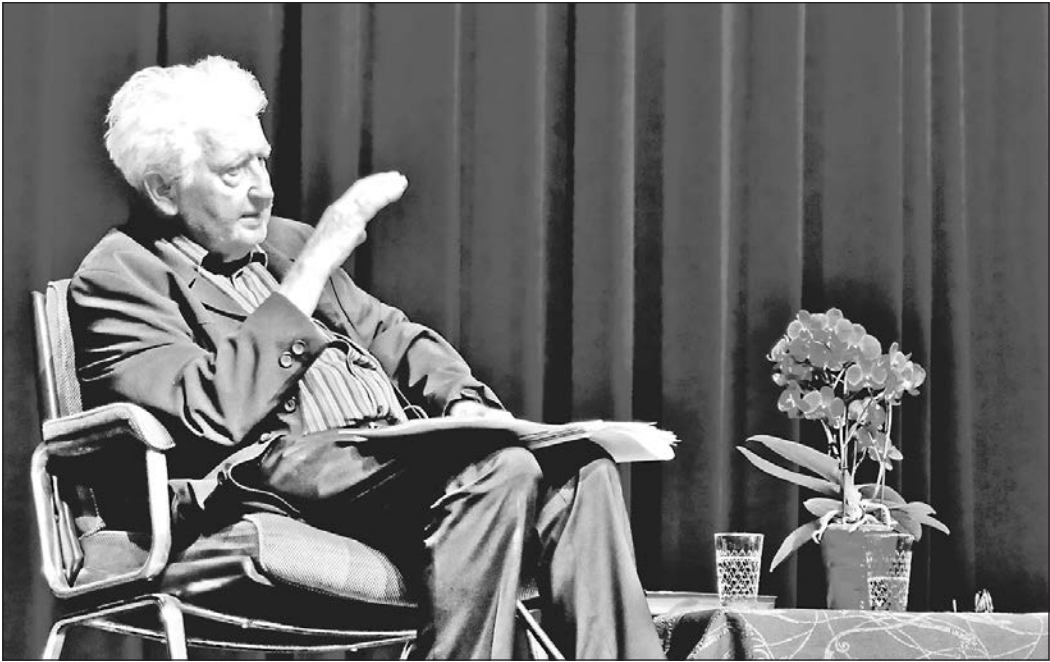


Theologe, Historiker, Oberurseler: Manfred Kopp wird 90

Oberursel (a.ber). „Der beste Platz weit und breit“: so überschrieb Manfred Kopp im Jahr 2011 einen kleinen Aufsatz zur Stadtgeschichte Oberursels in einer städtischen Publikation. Der evangelische Pfarrer und Stadthistoriker, Ehrenbürger seiner Heimatstadt Oberursel, der über Jahrzehnte hin die Lokalgeschichte mit dem großen Weltgeschehen verknüpfte und den Bürgern wie kein anderer diese spannend nahebringen konnte, wird 90 Jahre alt. Wenn Manfred Kopp an diesem Freitag, 11. August, im kleinen Fachwerkhäuschen in der Oberurseler Altstadt, das er gemeinsam mit seiner Frau Brigitte bewohnt, wie jeden Tag die Glocken der katholischen Kirche St. Ursula vernehmen wird, werden das Geläut und die unmittelbare Nachbarschaft zur Kirche ihn an zweierlei erinnern: an seine Beziehung als evangelischer Theologe zum Glauben und an „die Kraft des Werdens und der geschichtlichen Entwicklung meiner Heimat, die auf dem Felssporn des Kirchengeländes ihren Anfang genommen hat.“ Im Gespräch blickt Manfred Kopp auf ein langes Leben – hellwach und ebenso analytisch wie menschlich. Ein intensives Erleben, das er immer gerne mit anderen teilt. Als guter Zuhörer, lebensnah, pragmatisch und selbstbewusst: So begegnete der passionierte Oberurseler vielen Mitbürgern in all den Jahren – Eigenschaften, die er an seinem Vorfahren Josef Franz Kopp, dem Sohn des Gründers vom legendären „Schützenhof“ im Herzen Oberursels, als Kind bewundert hatte. Der christliche Glaube hatte den 1933 in die alteingesessene Oberurseler Familie Kopp/



Der 14-jährige Manfred mit Mutter Lotte Kopp am Tag seiner Konfirmation im März 1948 vor der Christuskirche. *Repro: a.ber*



So kennen viele Oberurseler den passionierten Stadthistoriker und Pfarrer Manfred Kopp – ob auf dem Podium im Gespräch oder in zahlreichen Schriften und Aufsätzen: Lebendig und spannend verbindet er die Lokalgeschichte mit dem großen Weltgeschehen. *Foto: a.ber*

Valentin hineingeborenen Manfred Kopp schon früh bewegt. Im März 1948, in der Woche seiner Konfirmation an der Christuskirche, erfuhren er und seine Mutter Lotte Kopp, dass der an der russischen Front kämpfende und seit 1945 als vermisst geltende Vater Adolf am letzten Kriegs-Tag gefallen war. „Das war wie ein Erdbeben mit Langzeitwirkung für mich“, erinnert er sich. „Mein Vater wurde 45 Jahre alt – was hat er gedacht damals, bevor er erschossen wurde? Ich selbst bin nun doppelt so alt, und wieder tobt ein Krieg mit Russland – da bekommt der Tod meines Vaters eine besondere Betonung und mir stellen sich Fragen.“ Damals wurden dem Jugendlichen der Dienst an der Schulgemeinschaft in der Oberrealschule für Jungen bis zum Abitur und sein Engagement in der evangelischen Kirchengemeinde Oberursel gemeinsam mit Pfarrer Zöllner und Freunden für die evangelische Jugendarbeit wichtig; Krippenspiele, Theater und Jugendfahrten gestaltete er mit und später den Aufbau der Auferstehungsgemeinde. Ab 1953 studierte Manfred Kopp Evangelische Theologie und Pädagogik in Mainz und Marburg. Als erster Pfarrer der hessen-nassauischen Kirche arbeitete er nach dem Vikariat mit voller Stundenzahl als Religionslehrer – in einem schwierigen Arbeitsfeld: der Berufsschule. „Es hat mich fasziniert, wie interessiert diese Schüler an theologischen Fragen

waren.“ Die Religionspädagogik blieb seine Leidenschaft bis zum Berufsende: als Landesjugendpfarrer und Leiter des Amtes für Jugendarbeit der EKHN, später als Dozent und Leiter am Religionspädagogischen Zentrum der Landeskirche in Schönberg prägte Manfred Kopp die religionspädagogische Praxis der EKHN in den 1970er- und 1980er-Jahren entscheidend mit. Der Seelsorger hatte immer ein Herz, eine Weisung und Ermutigung für junge Menschen – sei es in Kirche, Schule oder im eigenen großen Familienkreis. Gerade denke er wieder viel über die Entwicklung religiöser Bilder nach, sagt Manfred Kopp: „Ist nicht der Gott, der mir als Mensch begegnet, wichtiger als der Gott, der ist, wie ihn Konfessionen und Traditionen beschreiben wollen?“ Entscheidend sei für ihn heute, „dass mein Gesprächspartner, auch der junge Mensch, sein Recht auf seine individuelle Erfahrung und sein Erleben mit Gott und Transzendenz behalten darf.“ Gut zuhören, neugierig wahrnehmen: diese Eigenschaften bringt Manfred Kopp bis heute auch bei der stadthistorischen Forschungsarbeit ein; sie begann 1962 mit seiner Erforschung der reformatorisch geprägten „Druckerei zu Ursel 1557-1623“, die im Vortausnuseum und Stadtarchiv umfassend dokumentiert ist. Neben der Ausbildung ehrenamtlicher Stadtführer widmete sich der Geschichtsinteressierte seit 2005 dem Projekt

„Erinnerungsorte der Zeitgeschichte – Das Gelände Camp King 1933-1993“ über das einstige Oberurseler Durchgangslager der Deutschen für Kriegsgefangene, das ab 1945 von der U.S. Army genutzt wurde. Auch diesen historisch international bedeutenden Ort brachte er allen durch Publikationen und Veranstaltungen nahe, zuletzt im Oktober 2021 beim Diskussionsabend mit Autor Andreas Pflüger zu dessen Roman „Ritchie Girl“, für den Kopp die Hintergrundinformationen über das Camp King erarbeitete. Seine Forschungen führten den reisefreudigen und computeraffinen Theologen in viele Archive weltweit. Mit seinem vor wenigen Jahren verstorbenen engen Schulfreund, dem Fotografen Karl Heinz Arbogast, hat er das Oberurseler Leben in seiner Entwicklung immer wieder in Bild und Wort dokumentiert. Seine Frau Brigitte Kopp – er lernte die studierte Diplom-Sozialpädagogin während seiner Zeit in der evangelischen Jugend an der Christuskirche kennen – unterstützt wie auch seine beiden Kinder dieses „geschichtliche Ehrenamt“. Der Hochtaunuskreis ehrte Manfred Kopp 2008 mit dem Saalburgpreis. Warum er Heimatgeschichte so bedeutsam findet? „Es gibt Fakten: Jeder Mensch hat einen Namen und ein Geburtsdatum. Aber auch die Verortung des Menschen ist wichtig – im Geflecht seiner Familie und der Gesellschaft. Und dazu gehört auch der geografische Ort: Er ist Teil der Person, Teil der Identifikation, wer ich bin“, sagt Manfred Kopp. Und nach einem Augenblick des stillen Nachdenkens: „Nicht immer spielt der Ort eine positive Rolle – ‚Heimat‘ zu sagen und zu denken, kann auch bittere Erfahrungen und Enttäuschungen mit einschließen.“ Für ihn selbst sei seine Heimatstadt „ein guter Ort“, resümiert der nun 90-Jährige. Vom Haus in der Altstadt aus verfolgt er rege das Engagement von Bürgern für Kultur, Gemeinschaft und Leben in der Stadt. Er nennt den „Oberurseler Sommer“, die detailliert über das Stadtgeschehen berichtenden Zeitungen und „das neue tolle Windrose-Kulturcafé“ im alten Alberti-Laden in der Innenstadt: „Es ist erstaunlich, wie in einer Zeit, wo eigener Vorteil sehr wichtig genommen wird, doch so viel für die Stadtgemeinde getan wird. Die Wachheit auf das Gemeinwohl hin finde ich ein gutes Kapital!“ Und wie so oft, kommen Manfred Kopp mitten im Erzählen und Reflektieren Sätze über die Lippen, die Leben zusammenfassen und den Gesprächspartner quasi mitten ins Herz treffen: „Was sich geändert hat in den vielen Jahren? In dem, was geschehen ist, ist das Morgen schon versteckt – das Leben hier fängt ja nicht neu an.“

Musikschüler glänzen international

Oberursel (ow). Elf Schüler der Musikschule Oberursel haben die internationale ABRSM-Prüfung abgelegt und mit Bravour bestanden. Klavier-, Querflöten-, Horn- und Cello-Spieler im Alter von acht bis 57 Jahren waren am Start und haben gute und sehr gute Leistungen erbracht, zweimal sogar mit der höchsten Auszeichnung „Distinction“. Die Prüfungen fanden im Mai in der Musikschule Oberursel mit einer extra aus England angereisten Prüferin statt – kürzlich trafen die Urkunden aus England ein und wurden feierlich an die Geprüften übergeben. Schon seit 13 Jahren nehmen Musik-Schüler an ABRSM-Prüfungen teil, diesmal vom „Initial Grade“ bis hin zum „Grade 5“. Manche der Teilnehmer legen jährlich eine Prüfung ab und erweitern so sehr systematisch ihr Können. ABRSM steht für „Associated Board of the Royal Schools of Music“, es ist das welt-

weit führende Institut für Musikerprüfungen und -beurteilungen mit Sitz in London. Je nach Leistungsstand und unabhängig vom Alter können die Teilnehmer Prüfungen in den Grades 1 bis 8 ablegen. Die Prüfungen fördern eine umfassende musikalische Bildung: Bestandteile sind drei Musikstücke unterschiedlicher Stil-Epochen, das Nachsingen von Melodien, das Erfassen von Taktarten und Rhythmen sowie Vom-Blatt-Spiel. Seit Corona gibt es die Möglichkeit einer Video-Prüfung, eine Prüfung fand auf diesem Weg statt. Prüfungsorganisator Robert Hurst und stellvertretende Schulleiterin Heike Römning freuen sich sehr über das Ergebnis: „Solche Prüfungen sind für Schüler und Lehrer ein sehr gutes gemeinsames Ziel. Gleichzeitig öffnen wir uns einem international etablierten Prüfungssystem – und das nun schon seit vielen Jahren.“



Sieben von elf der stolzen Prüfungsabsolventen mit ihren Urkunden. *Foto: Musikschule*

„Herbstzauber“ bringt Geld

Hochtaunus (how). Die Stadtwerke Oberursel und die Stadtwerke Bad Homburg planen bereits die nächste gemeinsame Aktion auf ihrer Crowdfunding-Plattform „TaunaCrowd“: Beim „Herbstzauber“ können ab 19. September gemeinnützige Vereine und Initiativen aus dem Hochtaunuskreis von einem erhöhten Fördertopf und einem verdoppelten Fördermechanismus profitieren. Interessierte können ab sofort ihre Herzensprojekte im Internet unter www.taunacrowd.de anlegen, um Geld hierfür einzusammeln.

Zusätzliche Fördersumme

Julia Antoni, Geschäftsführerin der Stadtwerke Oberursel, teilt mit: „Mit unserer Glücksrad-Aktion auf dem Oberurseler Herbsttreiben am 16. September erhöhen wir mit jedem erdrehten Hauptgewinn den „TaunaCrowd“-Fördertopf um jeweils weitere 50 Euro. So steht den teilnehmenden Projekten eine noch höhere zusätzliche Fördersumme zur Verfügung.“ Und „die Stadtwerke Bad Homburg werden auf dem Bad Homburger Erntedankmarkt am 7. und 8. Oktober mit der „TaunaCrowd“ vertreten sein. Die Projektstarter haben dann die Möglichkeit, ihre Projekte zu bewerben und durch Prämien, die sie am Ort verteilen, weitere Spenden für ihr Herzensprojekt zu sammeln“, erklärt Ralf Schroeder, der Kaufmännische Direktor der Stadtwerke Bad Homburg. Projektstarter, die finanzielle Unterstützung für die Umsetzung eines gemeinnützigen Projekts benötigen, beschreiben es auf der Crowdfunding-Plattform. Der Förderbedarf und der Spendenzeitraum werden öffentlich gemacht. Innerhalb von maximal 60 Tagen können die Projektstarter bei Familie, Freun-

den und Bekannten sowie über soziale Netzwerke und sonstige Medien für ihr Projekt werben und Geld zur Verwirklichung ihres Lieblingsprojektes einsammeln. Wenn die anfangs definierte Summe zusammenkommt, wird der Betrag ausgezahlt. Wird das Ziel verfehlt, erhalten die Unterstützer ihr Geld automatisch zurück. Sollte mehr Geld für ein Projekt zusammenkommen als ursprünglich geplant, profitieren die Projektstarter, denn das Crowdfunding ist nach oben offen. Die „Herbstzauber“-Aktion endet am 19. Oktober. Gemeinnützige Initiativen und Vereine aus dem Hochtaunuskreis, die bis spätestens 8. September ihre Projekte dort angelegt haben, können bis dahin auf der „TaunaCrowd“ Geld sammeln. Zusätzliche finanzielle Unterstützung erhalten die Projekte dabei nicht nur über den „TaunaCrowd“-Fördertopf, den die Stadtwerke Oberursel und die Stadtwerke Bad Homburg während der Aktion auf monatlich 2000 Euro erhöhen, sondern auch über ein angepassten Förderprinzip: Statt der bisherigen fünf Euro, die die beiden Unternehmen normalerweise für jede Spende ab zehn Euro aus dem Fördertopf dazu geben, wird dieser Betrag während des Aktionszeitraums auf zehn Euro erhöht.

Weitere Informationen

Details zu der Aktion gibt es im Internet unter: www.taunacrowd.de/herbstzauber. Unter <https://www.taunacrowd.de/projects/overview/> können sich alle Interessenten die Projekte anschauen, die bereits über die „TaunaCrowd“ erfolgreich finanziert wurden. Weitere Informationen zur „TaunaCrowd“ gibt es im Internet unter www.taunacrowd.de oder unter Telefon 06171-509134.